

Jessica Mawuena Lawson: „Kekeli“

## Wer bin ich?

Von Dina Netz

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 13.04.2026

**Die Deutsch-Togoerin Jessica Mawuena Lawson sagt, sie würde sich mehr Bücher aus der Perspektive Schwarzer Menschen in Deutschland wünschen. Sie ist Jahrgang 1997, studiert Literatur- und Kulturtheorie, arbeitet in einer Unterkunft für Geflüchtete und als freie Sensitivity Readerin und Lektorin. Ihr Debütroman "Kekeli" ist - wenig überraschend - ein Own Voice-Roman.**

„Kekeli“ ist ein Own Voice-Roman im besten Sinne: Jessica Mawuena Lawson prangert in ihrem Debüt nicht vorrangig soziale Missstände, Rassismus und Diskriminierung an. Starke politische Botschaften tun der Literatur ohnehin selten gut, dafür eignen sich andere Textsorten besser. Die Autorin, die selbst togoische Wurzeln hat, erzählt vielmehr literarisch überzeugend von einem spezifisch Schwarzen Coming-of-Age in Deutschland.

Hauptfigur und Ich-Erzählerin ist die titelgebende Kekeli, eine in einer süddeutschen Kleinstadt lebende Abiturientin mit einer deutschen Mutter und einem aus Togo stammenden Vater. Sie ist eine gute Schülerin, die Klausuren sind geschrieben, der Abiball steht an - aber wie geht es danach weiter?

„Zukunft ist für mich wie ein Schleier aus festem, undurchsichtigem Baumwollstoff. Alle scheinen durch ihren Schleier durchschauen zu können, nur ich stehe mit verbundenen Augen da. In der Schule ist klar vorgegeben, was wann zu machen ist – und jetzt plötzlich muss ich meine eigenen Entscheidungen treffen. Dabei habe ich nur gelernt, die Erwartungen zu erfüllen, die an mich gestellt werden, ohne mich zu fragen, was ich eigentlich selbst erwarte.“

### ***Viele überraschende Fragen***

Warum Kekeli sich bislang vor allem nach den Erwartungen ihrer Umgebung gerichtet hat, wird nicht explizit thematisiert. Aus dem Kontext erschließt sich aber, dass sie, die sich schon äußerlich von den fast ausschließlich weißen Mitschüler\*innen unterscheidet, nicht zusätzlich auffallen wollte.

Dramaturgisch geschickt stellt Jessica Mawuena Lawson ihre Protagonistin also an einen Wendepunkt und konfrontiert sie im Laufe der Romanhandlung mit vielen für Kekeli

Jessica Mawuena Lawson

### **Kekeli**

Verbrecher Verlag

246 Seiten

24,00 Euro

überraschenden Fragen. Zunächst kommt wegen einer in der Familie anstehenden Hochzeit Kekelis Cousine Afi aus Togo zu Besuch.

„Mein Vater, der im engen Flur vor mir steht, schüttelt ihr ausgiebig die Hand. Er sagt ein paar kurze Sätze auf Ewe. Mir fehlen die Worte, um mir in seiner Muttersprache ein Zuhause zu bauen. Deswegen stehe ich sprachlos hinter ihm und beobachte ihre Reaktion. Sie lächelt. Ihr kantiges Gesicht wird dabei runder, irgendwie weicher. Sie antwortet und klingt sehr höflich.“

Später sagt Kekeli:

„Wie kann sich Familie so unbekannt anfühlen?“

Kekeli hat ihre Cousine nie zuvor gesehen und kennt auch den Rest ihrer in Togo lebenden Verwandtschaft nicht. Das hat zum einen mit Geld zu tun: Kekelis Eltern sind, obwohl beide arbeiten, knapp bei Kasse und können sich keine Reise nach Afrika leisten.

### **Vielschichtige Figuren**

Zum anderen hat Kekelis Vater diesen Ast der Familie bewusst für seine beiden Töchter abgeschnitten. Er hat mit ihnen nie in seiner Muttersprache Ewe gesprochen, wenig über seine eigene Geschichte erzählt und den Kontakt zur afrikanischen Familie nicht gepflegt. Der Vater ist eine der interessantesten in diesem an vielschichtigen Figuren ohnehin reichen Buch. Er hat in immer wieder wechselnden Jobs gearbeitet, zu Hause malt er. Und weil er sich durch Deutsche, die ihn wegen seines Akzents nicht verstehen oder ungeduldig werden, unter Druck gesetzt fühlt, stottert er inzwischen. Wenn er nicht gleich ganz verstummt.

„Jacky und ich haben lange nicht bemerkt, dass etwas in Papa kaputt gegangen war. Immer wieder hatte er seinen Job verloren und damit irgendwann auch die Lust am Sprechen. Es waren über Jahre wohl tausend kleine Situationen, die ihn wie Hammerschläge getroffen haben. Und bei jedem Schlag ist etwas von ihm mit abgesplittert.“

Obwohl Kekeli selbst durchaus Alltagsrassismus erfahren hat, zum Beispiel das Staunen ihrer Mitschülerinnen darüber, dass sie tatsächlich nicht gut tanzen kann, hat sie ihr Schwarzsein nie stark reflektiert. Das ändert sich durch die Begegnung mit der togoischen Cousine, die einen ganz anderen Hintergrund mitbringt. Und vor allem ändert sich das durch ein Filmprojekt, für das Kekeli, ihre Cousine und zwei junge Männer ziemlich spontan nach Berlin fahren, um, so der Titel, „Schwarze Lifestyles in Deutschland“ zu dokumentieren.

### **Verschiedene Perspektiven innerhalb der Schwarzen Community**

Dieses Filmprojekt, für das sie eine Friseurin ebenso besuchen wie Ausstellungs-Kuratorinnen und Theaterleute, ist ein kluger erzählerischer Kniff, um völlig verschiedene Perspektiven innerhalb der Schwarzen Community in den Roman einzuflechten. Denn wie es einer der beiden jungen Männer formuliert:

„Wir sitzen zwar alle im selben Boot, aber rudern nicht immer in dieselbe Richtung.“

Jessica Mawuena Lawson beschreibt keine homogene Schwarze Community, sondern viele verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Auffassungen, die sich vor allem durch ihre Hautfarbe und die dadurch bedingten Erfahrungen verbunden fühlen. Diese Darstellung dürfte ziemlich realistisch sein.

Überhaupt überzeugt dieses Debüt durch authentische Beschreibungen, von Figuren, von Situationen, nicht zuletzt durch eine komplexe, absolut sympathische Hauptfigur. Kekeli spricht hier und da etwas hochtrabend, was man einer 17-Jährigen gern nachsieht, ist empathisch gegenüber anderen und selbstironisch.

In Berlin glaubt Kekeli über ein Familiengeheimnis zu stolpern, das Fragen zu ihrer Identität aufwirft. Mit einem der beiden jungen Männer beginnt sie eine behutsam erzählte Liebesgeschichte. All diese Stränge bindet die Autorin zu einer glaubhaften Coming-of-Age-Geschichte zusammen, die in der zentralen Frage, die Kekeli umtreibt, universell ist: Wer bin ich?

### **Für Jugendliche empfohlen!**

Eine klassische Fragestellung für einen Jugendroman, und als solchen hatte Jessica Mawuena Lawson ihr Buch eigentlich auch angelegt. Deshalb ist es sehr geradlinig und schnörkellos erzählt. Im Verbrecher Verlag ist „Kekeli“ jetzt als Roman für Erwachsene erschienen. Auch das geht in Ordnung, zumal die Autorin Jugendsprache nur dezent einsetzt. Doch hiermit sei „Kekeli“ auch Jugendlichen ausdrücklich empfohlen.